

Wenn die Chinesen Hände schütteln

REISEN MIT STIL / FOLGE 02

TEXT: STEPHAN BURIANEK*



„Die Kunst des höflichen Reisens. Gebrauchsanleitung für den gepflegten Umgang unterwegs“
mvg Verlag

Die Vorfreude ist groß. In der ost-chinesischen Stadt Nanjing hat mich der Direktor des Sofitel Hotels ins Restaurant „Le Chinois“ eingeladen. Es ist der erste Abend einer ausgedehnten Chinareise, die sich nicht nur kulinarisch, sondern auch kulturell als höchst ergiebig erweisen wird.

Im alten China philosophierten Dichter mit Vorliebe über das Essen, und bis heute definieren sich viele gebildete Chinesen über ihr kulinarisches Wissen. Die chinesische Redewendung „Hast du schon gegessen?“ steht für eine Begrüßung, die mit dem amerikanischen „How do you do?“ vergleichbar ist. Nicht zuletzt aufgrund der hohen kulturellen Stellung des Essens eignen sich in China gemeinsame Mahlzeiten hervorragend als Studienobjekt für Umgangsformen.

Der Hoteldirektor nennt sich Kevin. Auf seinem Geburtsschein steht vermutlich ein anderer Vorname, der in China ebenso wie in Ungarn übrigens stets nach dem Familiennamen kommt. Chinesen, die regelmäßig in Kontakt mit Westlern stehen, legen sich zumeist einen zweiten, westlichen Vornamen zu. Während ich Kevin die Hände schüttle, passiert etwas Eigenartiges. Fast wie nebenbei streckt er mir die Hand entgegen, sein Händedruck ist auffallend lässig. Er sieht mich nicht einmal an. Mir sind Menschen, die einem bei der Begrüßung nicht in die Augen schauen, zunächst grundsätzlich unsympathisch. Ich werte das in der Regel als arrogant und an meiner Person uninteressiert.

Kevins Verhalten irritiert mich. Immerhin ging die Einladung zu diesem Abendessen von ihm aus. Er hätte sich zudem nicht die Mühe machen müssen, mich persönlich durch den Abend zu führen. All das werte ich als die größtmögliche Wertschätzung. Und dennoch fällt die Begrüßung derart herablassend aus? Bin ich unzulänglich gekleidet? Beringe ich einen unbewussten Fauxpas?

Im Lauf des Abends gewinne ich den Eindruck, dass letztlich alles in Ordnung ist. Kevin erzählt leidenschaftlich von der regionalen Huaiyang-Küche und lässt exquisite Gerichte auffahren. Der Umgang ist freundlich, um nicht zu sagen jovial. Es wird ein unvergesslicher Abend.

Was war bei der Begrüßung das Problem? Gab es überhaupt eines? Scheinbar ignorante Handshakes erlebe ich in China mehrmals. Der Grund dafür ist durchaus bemerkenswert.

In Europa wie in China dient das Händeschütteln als Ausdruck von Respekt und Ehrerbietung. Unterstützt wird es im Westen durch Augenkontakt, der mit

Offenheit und Vertrauen in Verbindung gebracht wird. Ein ebensolcher Augenkontakt wird von manchen Chinesen hingegen als unangenehm empfunden. Verbunden mit einer angedeuteten, manchmal kaum wahrnehmbaren Verbeugung richten sie ihre Augen beim Händeschütteln indes nach unten. Eine Geste, die als zusätzlicher Ausdruck der Wertschätzung verstanden werden sollte.

Bei den Chinesen besteht die Begrüßung per Hand übrigens weniger aus einem Schütteln als vielmehr aus einem sanften Händedruck. Starkes Anpacken gilt als unfein. Der Händedruck wurde vom Westen übernommen und war anfangs nicht unumstritten. Als „wunderliche Sitte“ wertete ihn im Jahr 1937 noch der chinesische Schriftsteller Lin Yutang. Er könne, schrieb er damals, „keinesfalls verstehen, wie die sonst so fortschrittlichen Europäer die barbarische Sitte des Händeschüttelns bis zum heutigen Tage haben aufrechterhalten können. Jedenfalls bleib ich bei der altehrwürdigen Etikette des Himmlischen Reiches und schüttle mir selber die Hand, wenn ich jemanden treffe oder mich von ihm verabschiede.“ Lin führte in seiner Argumentation gegen die westliche Begrüßungsart hygienische Gründe an: „Die Fremden in Shanghai erklären immer wieder, unsere Kupfermünzen seien die reinsten Sammelstellen für Bazillen, und nehmen niemals eine in die Hand. Jedem Tom, Dick oder Harry auf der Straße aber geben sie die Hand. Das ist die Höhe der Unlogik, denn wie soll man wissen, ob besagter Tom, Dick oder Harry nicht soeben solche wie Gift gemiedenen Kupfermünzen in der Hand gehabt hat?“

Offen gestanden kann ich Lins kritische Haltung auch heute noch nachvollziehen. Trotzdem muss dem Vertrauensvorschuss, der durch das Reichen der Hände zum Ausdruck gebracht wird, zweifellos eine global gültige Anziehungskraft innewohnen. Die europäische Sitte wäre sonst nicht weltweit übernommen worden.

Wie auch immer: Beide Schüttelvarianten – die direkte europäische und die etwas distanziertere chinesische – verfolgen im Prinzip dasselbe Ziel, nämlich jenes der Höflichkeitsbekundung. Unterschiedlich ist „nur“ der Lösungsweg. Wer die Sitten anderer studieren möchte, folgere ich daraus, sollte seine eigenen nicht zum Maßstab erheben.

Dieser Text ist eine gekürzte und bearbeitete Fassung eines Essays aus dem kürzlich erschienenen Buch „Die Kunst des höflichen Reisens. Gebrauchsanleitung für den gepflegten Umgang unterwegs“. Das Zitat von Lin Yutang stammt aus seinem Buch „Weisheit des lächelnden Lebens“, das zuletzt 2004 vom Insel Verlag aufgelegt wurde.

*Stephan Burianek ist Connoisseur für Stil und Genuss und wird in künftigen CC-Ausgaben versuchen, Knigges Philosophie auf heutige Reisesituationen anzuwenden.